

Die Rebellion

Von Momotaro

Kapitel 6: Verwirrt

Yuki konnte noch einen Volltreffer landen und selbst die folgende Rakete erreichte ihr Ziel. Es war, als ob Yuki auch das andere Schiff lenken würde, als ob sie im Kopf des Piloten wäre und ihn das Schiff mitten ins Ziel lenken ließe. Das Flickwerk ihnen gegenüber rauchte bereits und seine Manöver wirkten hinkend. Sein Schild war verschwunden und seine Außenhülle zeigte deutlich Risse, hinter denen es hellgelb glühte. Es drehte ab. Chiba setzte den Verfolgungskurs, doch Miki unterbrach sie: „Das reicht, wir müssen zum Mutterschiff. Für sowas haben wir keine Zeit.“ „Für Rebellen erlegen ist immer Zeit.“, gab Chiba grimmig von sich. Aber dann ließ sie es doch. „...Naja, man muss Prioritäten setzen.“ Sie klopfte Yuki neben sich auf die Schulter. „Du warst wirklich gut.“ Und grinste. „Aber obwohl du sogar dazu bereit bist, deine eigenen Leute abzufetzen, glaub ich noch immer nicht, dass du auf unserer Seite stehst.“ „Tu ich auch nicht.“, meinte Yuki empört: „Und das waren auch nicht meine Leute. Ich kenn euch alle nicht.“ Chiba sah sie bewundernd an. „...Sie ist echt überzeugend.“ Yuki winkte ab. „Ach, ich gebs auf.“ Sie stand auf und kehrte in den hinteren Teil des Schiffs zurück. Hinter sich hörte sie Mari fragen: „Warum seid ihr eigentlich noch so jung? Ich mein, für Soldaten... Ihr seid kaum älter als wir.“ „Eine Eigenheit der Auserwählten.“, antwortete Miki. „Ich hab Hunger.“, warf Yuki missmutig ein. Plötzlich war ihr wieder schlecht. Das hinkende Schiff... Yuki konnte nichts dagegen tun, in ihr zeigten sich Bilder erstickter, erfrorener, gegen Außenhüllen geschleuderter und zerschmetterter Körper. So realistisch. Als ob sie die schon hunderte Male zu Gesicht bekommen hätte. Ihre Knie zitterten. Sie hatte einfach den Knopf gedrückt. Also eher das Symbol am Display. Ohne daran zu denken, dass im anderen Schiff auch Menschen waren. „Ich hab sie abgefetzt...“, murmelte Yuki fassungslos und hörte dabei eine verstörend fremde Stimme aus ihrer Kehle kommen... Sie riss sich mit Gewalt zusammen und wiederholte, deutlich vehementer: „Ich hab Hunger!“ Dabei fuhr sie herum und blitzte alle im Cockpit wütend an. Eigentlich war sie nicht auf jene wütend. Nur auf sich. Was die trieben, ging sie nichts an, aber sie hätte weiterdenken müssen! Sie war intelligenter als die meisten Menschen und hätte eben weiterdenken müssen!

„Schon gut.“, meinte Chiba missmutig: „Kein Grund, so einen Aufstand zu machen.“ Sie ging an Yuki vorbei, nicht ohne sie mit einem ausführlichen, verächtlichen Wasn-mit-dir-los-Blick zu bedenken. Die anderen beiden wirkten bloß irritiert und unfähig, auf Yukis Stimmungsumschwung zu reagieren. Schließlich wandten sie sich wieder einander zu und sprachen leise weiter. Die Turteltäubchen...

Chiba war hinter einer Luke verschwunden, die bisher geschlossen gewesen war. Yuki folgte ihr, auf unsicheren Beinen und mit einem Kopf so schwer wie eine riesige

Wassermelone. Vollgefüllt mit Bildern und Strudeln und Übelkeit. Hinter der Luke führte ein schmaler Gang, so schmal und niedrig wie in einem alten Diesel-U-Boot, weiter nach hinten, vermutlich bis zu den Antriebsdüsen. Doch zunächst zweigte ein weiterer Raum davon ab. Eine Küche. Yuki betrat sie lang genug nach Chiba, um sie bereits werken zu sehen. An Dosen und Pfannen. Chiba blickte nicht auf, als Yuki in den Raum kam. Sie meinte nur: „Hol den Kanister von unter dem Tisch.“ Yuki sah unter den Tisch, der am Boden festgenietet war. Da stand eine ganze Reihe von Kanistern. Sie richtete sich wieder auf und wandte sich zu Chiba um.

Die stand nun dicht vor ihr. Und sprach mit gedämpfter Stimme. „Sie wären nicht freiwillig abgezogen.“ Yuki sah in die hellen, ernsten Augen. „Ich weiß.“ Sie wandte den Blick ab. „Du hast uns gerettet.“, hörte sie Chiba fortfahren: „Nicht die abgeschlachtet. Die haben angegriffen.“ Yuki musste lachen. „Das sagst du dir wohl jedesmal, nachdem du jemanden getötet hast.“, bemerkte sie heiter. Sie wusste gar nicht, warum sie so heiter klang, sie fühlte sich ganz anders. Chibas Hand schloss sich fest, unerwartet fest, um Yukis Oberarm. Und flüsterte: „Ich muss mir nichts sagen. Ich mach das freiwillig.“

Etwas an dieser Aussage, vielleicht war es der Tonfall, vielleicht tatsächlich der Inhalt, ließ Yuki frösteln. Sie brachte noch heraus: „Lass los.“, bevor sie zur Spüle rannte und sich erneut übergab. Hinter sich hörte sie Chiba protestieren. „He, da waschen wir unser Geschirr drin!“ Mari kam herein, wohl angelockt von dem Geräusch, und fragte: „Wie geht's dir?“ „Furchtbar!“, antwortete Chiba: „Allein der Geruch, und das beim Kochen!“ „Ich meinte Yuki.“, wies Mari sie zurecht. „Die fängt sich wieder.“, gab Chiba zurück: „Die ersten Morde sind die schwersten, aber bald geht das ganz von allein.“ Geschäftig arbeitete sie weiter. Yuki musste sie einfach ausführlicher betrachten. Wusste diese Person eigentlich, wie schauerlich sie manchmal klang? Sie wirkte, als wüsste sie es nicht. Das sonnengebräunte Kindergesicht mit den schmalen, blitzend blauen Augen. Diese harmlose Erscheinung. Auch Mari war schockiert. „Das waren doch keine Morde!“, widersprach sie vehement: „Die haben uns angegriffen, wir haben uns bloß verteidigt!“ Chiba sah Yuki an, Yuki betrachtete Chiba nach wie vor, Chiba lächelte schmal und meinte: „Wie ichs dir gesagt habe...“ Und Yuki musste unwillkürlich daran denken, wie Chiba als Leiche aussehen würde. Oder Mari oder sie selbst. Man dachte nur selten daran, aber alle um einen herum, einschließlich man selber, waren dem Tod unerträglich nah, in jedem Moment ihres Lebens... Yuki griff sich an den pochenden Kopf. „Aus!“ Und zu Mari meinte sie: „Es war Mord! Ich hab sicher einige von ihnen getötet!“ Mari erwiderte: „Ich hab keine Toten gesehen. Muss doch nicht sein, oder?“ „Aber warum hab ich dann überhaupt geschossen?“, fuhr Yuki sie unbeherrscht an: „Darum schießt man doch!“ Und zu Chiba zurück: „Nie wieder schieß ich! Das hab ich alles schon hinter mir, ich will nicht mehr!“ Chibas Zeigefinger schoss auf sie zu. „Ah! Also weißt du doch noch!“ Mari widersprach: „Blödsinn! Ich kenn Yuki schon seit dem Kindergarten, noch nie hat sie einen Menschen erschossen. Sie ist nur etwas verwirrt, derzeit, das beweist gar nichts.“ Tatsächlich fühlte sich Yuki eben etwas verwirrt. Besonders weil sie selbst nicht sagen konnte, was sie damit gemeint hatte. Das schien ihre Zunge ganz ohne sie gesagt zu haben. Jedenfalls konnte sich Yuki nicht daran erinnern, jemals irgendwen getötet zu haben. Abgesehen von den Rebellen eben.

Mari trat näher an Yuki heran und raunte ihr zu: „Mal zu was ganz anderem. Wusstest du, dass diese Aliens hier unsterblich sind?“ „Wir sind keine Aliens!“, widersprach Chiba heftig: „Wir sind Menschen, genauso wie ihr, nur viel klüger!“ „Dafür habt ihr euch eben aber wirklich dumm angestellt.“, bemerkte Mari schnippisch: „Da musste

schon so ein ganz normaler Mensch ran, um euch zu helfen.“ „Die ist kein Mensch!“, rief Chiba aus, kam auf ihren eigenen Denkfehler und berichtigte: „Ich mein, die ist ein Mensch, sicher, aber so wie wir! Die weiß es nur nicht mehr!“ Wieder ein Denkfehler. Chiba runzelte genervt die Stirn. „Das heißt, die weiß das schon, tut aber so, als ob sie nicht wüsst, um unser Vertrauen zu erschleichen. Was mich daran erinnert, dass sie eigentlich in ihre Zelle zurück sollte. Miki!“ „Nein, die bleibt!“ Entschlossen stellte sich Mari zwischen Yuki und Chiba. „Sie hat euch gerettet, ihr schuldet ihr was!“ „Sie hat sich selbst gerettet.“, tat Chiba gleichmütig ab: „Und nun speibt sie mir die Küche voll. Miki!“ „Ich bin schon klüger als andere Menschen.“, bemerkte Yuki nachdenklich. Mari wandte sich langsam zu ihr um. Mit einem Gesichtsausdruck, der Pflanzenfresser in Todesstarre versetzen hätte können. Bedrohlicher als zwei Scheinwerfer auf der nächtlichen Landstraße. Und grollte: „So klug nun auch wieder nicht.“ Doch Yuki war zu verwirrt, um die Warnung beachten zu können. Nachdenklich fuhr sie fort: „Schon deutlich klüger als du.“ Mari zischte: „Auf keinen Fall klüger als ich.“ „Aber in der Schule...“, begann Yuki. „Was kümmert einen die Schule!“, brüllte Mari sie an: „Ich hab immer gelernt, für die Schule, mich angestrengt, du hast ja keine Ahnung, was Anstrengung überhaupt ist, du hast dich nie bemüht, ich bin eine so viel bessere Schülerin als du!“ „Ich denke nicht, dass wir sie wieder einsperren müssen.“, meinte der inzwischen eingetrudelte Miki an Chiba gewandt. „Ich kann lernen, du kannst nur wissen, du bist bloß ein Trottel mit einem Riesen-Gedächtnis, das bist du!“, brüllte Mari weiter. „Wir könnten sie in Schutzhaft nehmen.“, schlug Chiba vor. „Du bist ein ganz besonderer Geist.“, sagte Miki ruhig, an Mari gewandt. Darauf war Mari nicht gefasst gewesen. „...Was?“ Sie sah Miki groß an und wurde mit einem Schlag rot wie ein Paradeiser. Miki lächelte freundlich. „Darum bist du hier. Weil du ein besonderer Geist bist, der sich von den anderen unterscheidet. Wenn der Generalstab damit einverstanden ist, wirst du auch bald eine Auserwählte sein.“ Mari schwieg noch einen Moment lang verlegen. Bevor sie zu Yuki herumfuhr und meinte: „Ha!“ Als ob sie damit eine Diskussion gewonnen hätte, die an sich gar nicht stattgefunden hatte. Nur ein gebrüllter Monolog ohne ernstzunehmende Prämissen. Yuki zuckte mit den Schultern. „Egal, alles, woran ich mich erinner, hat auf der Erde stattgefunden, also bin ich von der Erde und sonst nirgendwo her. Von diesen Rebellen weiß ich gar nichts.“

„Na, wenigstens erneuern die sich.“, knüpfte Mari an eine Erzählung an, die sie bereits sehr viel früher begonnen hatte: „Ihre Körper werden älter so wie unsere, doch wenn sie gebrechlich werden, leiten die Ärzte eine Transformation ein und der Körper wird praktisch wiedergeboren, also wieder ganz jung. Unglaublich...“ „Ich wurde schon so 20 Mal transformiert.“, bemerkte Chiba stolz: „Was heißt, mein Geist ist über 1600 Jahre alt. Beeindruckend, nicht?“ Nein, Mari beeindruckte das nicht. Sie wandte sich schüchtern lächelnd an Miki: „Und wie alt bist du? Ich mein, falls es nicht zu indiskret ist, zu fragen...“ „Noch nicht so alt.“, antwortete Miki ungenau. „Wir könnten im Mutterschiff im System nachsehen, wie alt Yuki ist.“, schlug Chiba vor: „Im Strafregister.“ Sie grinste Yuki breit an. „Ich bin 14.“, meinte Yuki: „Dafür brauch ich kein Strafregister.“, und grinste breit zurück. Chibas Grinsen starb. „Ach, ich gebs auf...“ Sie sah in die Pfanne neben sich. „Es gibt Bohnen mit Speck. Wer will?“